

Ausgrabungen in Bitburg

Puzzleteile der Stadtgeschichte: Das finden Archäologen an der Liebfrauenkirche

21. September 2021 um 20:04 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Foto: TV/Frank Auffenberg

Bitburg. In Bitburg gibt es wieder Ausgrabungen an der Liebfrauenkirche. Was die Archäologen bisher gefunden haben, und wieso wieder gegraben wird.

Von Clara Kühne

(ckü) In einem circa 70 Zentimeter tiefen quadratischen Loch, ist viel dunkle Erde zu sehen. Beim genauen Blick kommt die Erkenntnis: Knochen. Es lassen sich Überreste einer Wirbelsäule, Rippen und Oberschenkelknochen zwischen dem Schmutz erkennen. Was aussieht, wie eine Szene aus einem Kriminal-Film ist eigentlich ein Ausgrabungsbereich neben der Liebfrauenkirche in Bitburg.

Gegraben wird dort seit April diesen Jahres. Grund dafür ist eine geplante Baumaßnahme der Stadt. Vor der Umsetzung sollen mögliche Artefakte, die mehr über die Geschichte der Stadt erzählen könnten, gesichert und gegebenenfalls geborgen werden. Mit den Ausgrabungen erhofft sich die Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) mehr über die Stadtgeschichte zu lernen. Bis Herbst 2022 sollen die Ausgrabungen laufen.

INFO

Aufwertung der Innenstadt

(aff) Rund um das Bitburger Rathaus und Liebfrauenkirche investiert die Stadt 1,8 Millionen Euro in die Modernisierung des Außengeländes. Die Neugestaltung des etwa 4000 Quadratmeter großen Areals umfasst auch die Erneuerung von Leitungen und dem Kanalsystem. Die Baumaßnahme ist der größte und aufwändigste Abschnitt des Großprojekts "Ausbau der Fußgängerzone", das seit zehn Jahren läuft.

Gegraben wird circa 70 bis 80 Zentimeter tief, an manchen Stellen, wie zum Beispiel an einem Brunnen, auch tiefer. Insbesondere Leitungen stellen dabei eine Schwierigkeit dar, da diese nicht beschädigt werden dürfen.

"Es ist wie ein Puzzle. Man hat immer wieder kleine Bereiche, die man ausgräbt und über Jahre mit immer neuen Ausgrabungen und Informationen über alte, setzt sich das Puzzle langsam zusammen", teilte Grabungsleiter Lars Blöck mit.



Stadtentwicklung

Neugestaltung des Platzes um die Bitburger Liebfrauenkirche – Jetzt ist der letzte Abschnitt dran

Um die Liebfrauenkirche sei ein Hotspot an Stadtgeschichte, sagt Blöck. Es sei viel Geschichte auf einem kleinen Bereich und es gebe viele vertikale Veränderungen. Das liege unter anderem daran, dass es einer der höchsten Punkte der Stadt ist und die meisten römischen Innenschriften in dem Bereich gefunden wurden. Es lasse sich vermuten, dass schon vor der Liebfrauen Kirche ein Monument auf dem Gelände stand.

Die Schichten erkenne man daran, dass sich vor allem die Konsistenz und die Farbe verändert. So ist die jetzige Grabungsschicht zum Beispiel hellgrau, währen die vorherige eine sehr dunkle Farbe hatte.

Bei den Grabungen werden verschiedenste Punkte in der Stadtgeschichte zu Tage gefördert. So wurden unter anderem Skelette aus dem 17. und 18. Jahrhundert und ein Brunnen aus dem späten Mittelalter gefunden.



Stadtentwicklung

1,8 Millionen Euro für mehr Gemütlichkeit in Bitburgs Innenstadt – Was dort genau passiert

Insbesondere die Zahl an Skeletten sei überraschend gewesen, da diese größer war als erwartet. Auch ließ sich herausfinden, dass die Kirche verschiedene Bauphasen hatte, während ihrer Erweiterung. Dies sei an den verschiedenen Schichten zu erkennen, welche zutage gefördert wurden.

"Unter anderem hoffen wir nähere Informationen aus dem Zeitraum zwischen der Spätantike und dem Hochmittelalter zu finden", sagt Blöck. Aufgrund fehlendem Equipment und Unwissen über die Epoche, seien viele Funde aus der Zeit als unwichtig betrachtet und nicht dokumentiert worden.

Zudem hoffen die Archäologen, nähere Information dazu zu finden, wann das Kastell gegründet und wann genau die Stadtmauer erbaut wurde. In vielen kleinen Städten wurde im vierten und fünften Jahrhundert eine Mauer errichtet, die die Stadt schützen sollte. Einen genauen Zeitpunkt, wann die Stadtmauer errichte wurde, gibt es jedoch bisher nicht.

"Wir holen nur Funde raus, die von dem Bau bedroht sind. Alles andere lassen wir im Boden, da es dort am besten aufgehoben ist", sagt Blöck. Die Funde, die geborgen werden, kommen erst mal in das Landesmuseum nach Trier. Jedoch kann Bitburg über einen Leihvertrag die Artefakte in das Kreismuseum holen.

Alle Funde werden mithilfe von Fotos, Messungen und Zeichnungen dokumentiert, sowie mit einer ausführlichen schriftlichen Dokumentierung. Auch kommen Funde, die aus dem Boden geholt werden, in das Fundmagazin in Trier, wo sie gesäubert und dokumentiert werden.

Schon während der Grabungen gibt es immer wieder Interpretationen darüber, worum es sich handelt. Jedoch würden erst am Ende der Ausgrabung alle Teile in Einem betrachtet.

Mithilfe der Dokumentierungen und vorherigen Arbeiten hoffen die Archäologen, das Puzzle zu der Geschichte Bitburgs weiter vervollständigen zu können.

(ckü)